

Synergetik Therapeut - Ulli Rüngener B13 – 158 – „Quelle“

Kl.: ...es sprudelt alles und es fließt. Das Wasser fließt über mich hinweg und ... Das ist total toll und es leuchtet so

Th.: Also du bist Quelle und Erlebender gleichzeitig.

Kl.: Genau. Es leuchtet da alles so, wie wenn Licht aus der Quelle heraus sprudelt. Wie so Licht unter Wasser.

Th.: Was ist das für ein Gefühl für dich?

Kl.: Oh, das ist toll! Das ist so schön. Das Wasser das sprudelnde und ... phhh! Das ist wie wenn's aus meinem Herzen käm.

Th.: Ja.

Kl.: Das ist schön! Whua! Ah ja, das ist sehr schön. Mein Herz! Ja das ist schön. Und so was von entspannend. Oder Lebensfreude und Liebe und – Ach du Quelle bist wunderbar.

Th.: Was nimmst du denn sonst noch wahr außen herum?

Kl.: Ach ich hab so ein Gefühl wie wenn ich überhaupt nichts wahrnehmen will im Moment. Vielleicht in Kontakt mit der Quelle gehen. Ich kenn dich noch gar nicht du Quelle.

Th.: Sprich mal die Quelle an, für was sie steht. Frag sie mal direkt.

KL.: Du bist schön. Wunderbar.

Th.: Frag doch mal die Quelle direkt, für was sie steht. Sprich sie direkt an.

Kl.: Ich sprech schon mit der Quelle. Du. Sie sagt ich kenn sie schon.

Th.: Mhm.

Kl.: Ich war noch nie bei ihr, aber ich kenn sie schon. Ja, das stimmt. Ich hab lang gebraucht, zu dir vor zu stoßen. Hua! Und die Quelle fließt – über mich weg, über mich drüber, aus mir raus, in die Umgebung, in die Welt, über alles drüber weg und überall hin – und sie ist unheimlich ergiebig die Quelle. Du bist unheimlich ergiebig. Du bist lebenspendent und oh – *Klientin lacht.*

Th.: Bist du jetzt diese Quelle?

KL.: Bist wunderbar. Eigentlich ist das alles ganz egal. Was ich... oder wer was ist oder wo was ist. Es ist total egal. *Klientin lacht.* Quelle du bist ich und ich bin du und –

Th.: Deine eigene innere Energie –

Kl.: Sag mal Quelle. Jetzt wo du da bist ist alles andere so nebensächlich, so pipifax.

Die fließt sogar in meine Kehle rein. Irgendwie seh ich ... Und das ist lustig. Alles badet in der Quelle. Meine innere Frau und (*lacht*) der Löwe trinkt davon und (*lacht*) mein Teufel ist auch da.

Th.: Ja, schön. Und allen geht es gut, oder!?

Kl.: Ja. Euch geht's allen gut. Seh ich.

Th.: Dann fühl dich da richtig rein in deine lebendige Energie, den Quell deines Lebens.

Kl.: Das ist toll. Mein Papa ist da. Der kriegt was ab und der freut sich. Und meine Mama, (*lacht*) die ist natürlich noch ein bisschen skeptisch. (*lacht herzlich*) Ha du bist – Mama – du bist natürlich wieder skeptisch. Ist ja klar.

Th.: Wie reagiert sie?

L.: (*lacht*) Die hat wieder Angst, dass es eine Sekte ist. Oh Mama. Deine Ängste. Deine Kontrollängste. Ha! Irgendwie ist es gar nicht schlimm für mich, dass du so skeptisch bist. Guck mal hin. Der Papa der ist nicht skeptisch, der nimmt es einfach so. Und du – Die macht sich Sorgen. Du machst dir einfach Sorgen. Oh Mama! Ich laß dir deine Sorgen. Genau.

Th.: Aber bemerkt sie die Energie, deine Mutter? Die da fließt und die da von dir kommt? Nimmt sie es wahr?

Kl.: Guck mal hin – meine Quelle – guck mal hin! Meine Energie. Guck dir's mal an. Wie findest du das? Spür doch einfach mal mehr anstatt dir Sorgen zu machen. Guck mal hin.

Th.: Mhm.

Kl.: Alles fließt. Alles ist gut. – Und sie sagt: du weißt, ich schwimm doch nicht gern.

Th.: Ist so viel da an Energie, an Wasser, Flüssigkeit?

Kl.: (*lacht*) Du sollst ja auch gar nicht schwimmen. Ich merk – ja ich find's schön Mama, dass – ja ich find schön, dass ich es bei dir lassen kann. Dass es mich jetzt nicht so belastet, dass du dir jetzt Sorgen machst. Und das mit der Sekte – hab ich dir doch schon hundert mal erklärt.

Th. lacht mit der Klientin.

Kl.: ja, und die Ria sagt sie, da war das ja auch so, mit dem Osho und so.

Oh Mama. Oh, Mama!

Th.: Was macht sie?

Kl.: Sich sorgen. Immer noch. Guckt skeptisch.

Th.: Kannst du deinen Vater vielleicht mal zu deiner Mutter stellen, dass die beiden in einen Dialog kommen?

KL.: Genau. Ich will jetzt mal die Ria dazu.

Th.: Wer ist das?

Kl.: Das ist meine Kusine. Das ist gut. Das ist sehr gut. Du kannst – du magst doch meine Mama auch sehr.

Th.: Umgekehrt auch? Deine Mama die Kusine?

Kl.: Ja.

Th.: Ok. Dann laß mal die beiden miteinander in den Dialog gehen.

KL.: Die gucken sich an. Hast dir denn um die Ria genau so Sorgen gemacht, oder wie? Nein nicht ganz so arg, weil - sie ist ja nicht ihre Tochter –

Th.: Mhm.

Kl.: Ria erklär du ihr doch mal wie das ist mit den Sekten. Die Ria die ist Osho-Anhängerin und war eine Zeit lang auch in so`nem Projekt.

Th.: Mhm.

Kl.: (*lacht*) Jetzt strömt's aus der Ria auch so.

Th.: Auch die Quell-Energie?

Kl.: Und sie lacht. Gell du lachst. Jaja, das ist schon gut. Guck mal Mama. Bei der Ria ist das auch so, diese Energie und diese Quelle. Uns geht's einfach gut. Kann das sein, dass du ein bisschen neidisch bist? Neidisch auf uns?

Th.: Wie guckt sie jetzt?

Kl.: Das sieht schon so aus, wie wenn das so sein könnte.

Th.: Mhm. Du kannst sie ja direkt fragen noch mal. Sie soll dir mal eine Antwort geben.

KL.: Mama, könnte es sein, dass du einfach ein bisschen neidisch bist auf unsere Möglichkeiten, auf unsere Entwicklung. – Jetzt sagt sie: nee, nee, nee, nee! Ich will das gar nicht. Nee, nee. - Du hast... Sag mal Mama, vor was hast du denn Angst? Warum willst du dich nicht verändern? Sagt sie: jetzt macht sie eh schon so alt geworden, jetzt macht sie den Rest auch noch vollends. Oh, Mama, Mama! Sie ist eh schon zu alt.

Th.: Guck doch mal, ob es da jemanden gibt, der deine Mama dahin gebracht hat, dass sie so skeptisch ist. - Und wenn es da jemanden gibt, dann hol ihn doch her zu euch vieren.

Kl.: Nee. Irgendwie ist da was anderes dran, aber... Mama, was willst du mir alles? Was willst du mir damit jetzt sagen, kundtun mit deiner Skepsis? – Sie sagt: das ist auch ein bisschen deine Skepsis. Komisch Mama, aber mir geht es doch so gut mit all dem und was ich den 5 Jahren alles verändert hab und gemacht hab. Wie kommst du jetzt drauf, dass das meine Skepsis ist. – Ja sie spiegelt mir meine Skepsis. Sagt sie so.

Th.: Kann sie das näher definieren, was Skepsis ist?

Kl.: Ja, ich gucke. Sag mir das mal. Wie meinst du das genau?

Jetzt erklär mir das mal. Auf! Schwätzt doch sonst so viel. – Jetzt muss sie lachen.

Th.: Wer? Sie?

Kl.: Ja, ja. Das erste Mal, dass sie jetzt lacht. Ja, ist doch wahr. Schwätzt doch sonst so viel.

Th.: Sie soll dir einfach mal ein Beispiel nennen – aus deinem Leben.

Kl.: Sie sagt sie weiß das auch nicht so richtig.

Th.: Nicht.

Kl.: Du weißt das nicht so richtig mit der Skepsis. Eigentlich bestehst du – genau. Du bist ständig skeptisch. Bei allem bist du skeptisch. Genau!

Th.: Sagt das deine Mutter zu dir oder du zu ihr?

Kl.: Sag ich zu ihr. Ja. Du bist bei allem skeptisch, du. Du traust uns einfach nichts zu. Hans nicht und mir nicht. Und deinen Enkeln auch nicht. Und deinen Urenkeln auch nicht. Du traust uns einfach nichts zu! Trau uns doch mal was zu! Guck her! Wir kriegen doch unser Leben auf die Reihe. Guck her! – Jetzt guckt sie mich an. Ganz verwundert. – Ich möchte, dass du uns was zutraust!

Th.: Ich hab mal 'ne Idee dazu. Frag doch sie mal, ob es daran liegt, dass sie sich selbst nichts zutraut, oder ob es einen anderen Grund hat. Und wenn es einen anderen Grund hat, dann soll sie dir den nennen. – Frag sie doch mal direkt, ob es an dem liegt – dass sie selbst nicht das Zutrauen zu sich hat, das Selbstbewusstsein. Frag sie doch mal direkt.

Kl.: Liegt es an deinem Selbstvertrauen? Liegt es – hhm!

Th.: Bei dir kribbelts. Du hast Energie. – Liegt es daran, dass du auf deine Mutter wartest, auf das was sie sagt, oder –

Kl.: Irgendwas stimmt nicht – an dem was ich sie fragen sollte. Irgendwas stimmt nicht.

Oh Mama, du machst mich echt nervös!

Th.: Einfach durch ihre Anwesenheit?

Kl.: Du machst mich echt nervös! Ich merk, dass du mich nervös machst.

Th.: Wo spürst du denn das, dass sie dich nervös macht?

Kl.: Ah der ganze Körper da. Ah du machst mich total nervös. Pfffh! Wenn ich dich so sehe! Warum machst du mich denn so nervös? Ooh, dieser skeptische Blick. Du blockierst mich! Du blockierst mich. Genau. Und dann äußert sich alles nur in Nervosität.

Was ist denn das? Weil du mir nichts zutraust, oder? Sag doch mal was du machst mit mir!

Was ist denn das?

Th.: Wie reagiert sie?

Kl.: Ooh! Das ist wie unausgesprochene Erwartungen irgendwie ... und ich dann immer unausgesprochen versuch zu erfüllen. Au Shit!

Th.: Die soll jetzt sagen, was sie wirklich von dir will!

Du willst ja wissen, wo du dran bist. Also sag ihr das mal.

Kl. zum Th.: Oaahh! Und du hast auch Erwartungen an mich. Scheiße! (*lacht*) Ich will das gar nicht.

Th.: Was?

Kl.: Das fragen. Weil ich will's gar nicht w... Ich will –

Th.: Hast du Angst vor der Antwort, oder ...?

Kl.: Das sind deine Mutmaßungen.

Th.: Der Mutter ihre?

Kl.: Deine!

Th.: Laß mich mal in deiner Innenwelt auftauchen.

Kl.: Ja! Oh, du stehst neben meiner Mutter. Oh Shit. Was macht ihr jetzt da zusammen? Jetzt guckt ihr mich beide so erwartungsvoll an. Was soll denn das? Diese Erwartungen?! Tu was! Aber Mama, auf der einen Seite bist du total skeptisch, auf der einen Seite hast du Erwartungen und dann bist du total skeptisch. Ja du machst mich schon gescheit nervös. Auf der einen Seite die Erwartungshaltung und auf der anderen Seite aber auch die Skepsis – was ich tue, ob das was ist – Ja du bist doch eine dumme Kuh. Sag mal. Mann!

Th.: Wie reagiert sie? Wie guckt sie eigentlich?

Kl.: Erwartungsvoll. Du – phhh... Und der Uli steht nebendran und sagt: mach mal. (*lacht*) Und die Quelle ist versiegt gerade. Total.

Th.: Hat das was mit den beiden zu tun?

Kl.: Natürlich. Klar hat das was mit euch zwei zu tun. Wie kann ich mich so verunsichern lassen von euch zweien?! Das ist ja wohl der Hammer. Ihr seid doch zu doof.

Ihr seid doch ... und dann tut ihr euch so zusammen und –

Mama, das hast du immer schon so gemacht!

Th.: Kannst du das konkreter sagen.

Kl.: Du erwartest – immer – du erwartest immer was von mir! Und dann – dann tust mich so manipulativ anstupsen, so unausgesprochen. Und dann mach ich natürlich prompt das Falsche – deiner Meinung nach das Falsche! „Siehst du, ich hab's dir ja gleich gesagt ...“

Da staunst du. Hihi. Ja. (*schreit:*) Das ist mein Leben und ich mach's wie ich will ja! Genau! Ja, formulier mal deine Erwartungen. Die will das nicht formulieren.

Th.: Dann soll sie ihre Klappe halten.

Kl.: Genau! Es ist nicht ausgesprochen, und du hast Erwartungen irgendwo da im Hintergrund irgendwas –

Und sie sagt: jaaa, das ist doch klar immer. Die Erwartungen... Wieso ist das klar!

Dann nehm' ich mein Leben in die Hand und sag „ja ich mach's wie ich's will“ und ... und dann kommt deine Skepsis. Wieso die Skepsis? Es läuft doch alles wunderbar. (*schreit*)

Wieso die Skepsis, wenn doch alles so gut läuft? Hae, und dann ist wieder der Neid da! Das

gibt's doch gar nicht! Du musst mal bei dir gucken, du ... du blödes Weib. Das gibt's doch gar nicht. Auf der einen Seite die Erwartungen, Skepsis, Erwartungen, Skepsis – und dann Neid! Mir pitzeln total die Hände.

Unterstützende Musik wird eingespielt.

Ich hab auf der einen Seite Wut auf sie. Und da kommt eine wahnsinns Power. Und auf der anderen Seite bremsst mich auch irgendwas noch ab. Mama. *(schreit:)* Was bremsst mich da. Weil ich dir nicht weh tun will! Ja. Weil du sonst sofort darunter leidest! Und krank wirst! Und dann geht's dir nicht gut und dann kriegst Kopfweg und dann ... Genau! Drum nehm ich mich zurück. Genau! Guck mich an! Ich traue mich nicht mehr. Du bremsst mich! Du bremsst mich! Mit allen Fasern deines Wesens bremsst du mich! Genau! Ich spür das total, dass du mich abbremsst. *(schreit immer heftige, aggressiver)* Du bremsst mich ab und ich lass mich nicht mehr abbremsen! Ich lass mich von dir nicht abbremsen! Ja, guck mich an! Genau! Ich lass mich von dir nicht mehr kommandieren! ... Du leidest weil du neidisch bist! Ja! Neidisch! Aber das ist auch ganz allein deine Sache! Nicht meine! Und deine Skepsis! Deine ist das, genau! Ich spür das genau, dass es nur deine Skepsis ist. Und ich will sie nicht. Denn ich weiß, was möglich ist. Ich weiß, was ich will! Und ich weiß, was ich tun kann! Und ich weiß, was ich verändern kann! Ich kenn meine Möglichkeiten! Jaa! Und du hast mich so klein gemacht! Du hast mein Leben so klein gemacht! Du ... und ich lass mich nicht mehr klein machen! Ich will wachsen! Was ist? ... Steh zu mir! Steh zu mir! – Ich will, dass du – zu mir stehst! Dass du an mich glaubst! An das, was ich tu!

Th.: Wie reagiert sie?

Kl. *(schreit immer noch)*: Du sagst immer noch „ja aber, ja aber...“. Ich hab's so satt dein „ja aber“! Ich hab das dicke! Was brauchst du denn? Was ist denn mit dir? Warum bist du so? Warum? Wo kommt denn das her? - Jetzt wird sie ganz klein. - Warum machst denn du dich ganz klein, jetzt? Warum wirst du denn immer kleiner und kleiner, he?

Die hat totale Angst vor mir. Sie ist ganz klein – und ich ganz groß.

Th.: Sag's ihr...

Kl.: Ich will doch gar nicht, dass du so klein wirst. Damit ist mir auch nicht gedient.

Ria steht auch – Ria, du stehst auch neben ihr. Und die wird komischer Weise auch immer kleiner.

(schreit wieder) das ist ja ... meine Angst ... Genau ...

(prügelt, schreit) Lass mich! Lass mich! Ich hab keine Lust mehr drauf! Dass ich mich immer kleiner machen muss, nur damit ihr größer werdet. Ich mach mich deswegen nicht klein! Guck mich an! – Das ist ja auch 'ne Möglichkeit, im Boden rein zu verschwinden.

Th.: Ja, dann hol sie wieder raus. – Du bist der Chef.

Kl.: Die brauch das grad, die brauch das vielleicht grad so klitzeklein zu sein, he?! Vielleicht ist das ja ganz gut, wenn ihr so klein seid. Ja. ... und meine Mama. Genau. Du bläst dich sonst so wie so zu stark auf. Weil du alles unter Kontrolle haben willst. Du darfst ruhig ein bisschen klein sein. Ist schon recht. – Ja. – Jetzt guckt sie auch nicht mehr so skeptisch, so klein. Jetzt guckt sie traurig. – ja Ria, und wieso bist denn du jetzt so klein?

Th.: Was sagt sie?

Kl.: Na ich wär' überheblich. Ria, das hat doch nichts mit überheblich zu tun, verdammt! **Sie meint** meine Ängste sind überheblich – wahrscheinlich. Du kannst ruhig wieder wachsen. Komm! Ja. Jetzt ist sie wieder normal. – Hmh. Das hat doch nichts mit Überheblichkeit zu tun, das ist doch nur meine - wahre Stärke ...

Th.: Frag sie doch mal, was sie damit meint, mit dem „Überheblich“. Frag sie mal. Sie soll dir mal sagen, was sie damit meint, das du überheblich wärst. Frag sie direkt.

Kl.: (murmelt) Ja, das weiß ich. Dass das meine

Th.: Mh, was sagt sie?

Kl.: Es ist so, dass das mehr meine Ängste sind.

Folgendes zu leise, ziemlich unverständlich

...so klein ihr da jetzt... und wir so groß

Th.: Wer? Deine Mama und dein Papa?

Kl.: Nee, der Ria ihr Papa jetzt, der Mama ihr Bruder.

Th.: Mhm.

Kl.: Jetzt ist sie wieder groß. Oh. Das macht mich nervös, wenn die wieder so groß ist. Mama, Du machst mich nur nervös.

Th.: Aber du hast doch jetzt den ... - Kl. Murmelt. – Du hast den Bruder von deiner Mutter jetzt da.

Kl.: Mhm.

Th.: Dann frag doch mal den, ob er weiß, warum deine Mutter immer so skeptisch ist – gegenüber dir und gegenüber anderen.

- Kl. fängt an, sich heftig zu räuspern. -

Th.: Vielleicht weiß ja der was. Frag ihn mal.

Kl.: Genau. Onkel W. , wie ist denn das mit dir? Kennst du das auch? Kennst du das auch von der, das die so skeptisch ist und so ... *Lacht* Ha, der kennt das auch. Das Skeptische. Und die Erwartungen. Hat sie an dich auch Erwartungen gehabt? Genau. Der ist nämlich zehn Jahre jünger als sie.

Th.: Mhm. Aber kennt der jetzt Zusammenhänge, woher das kommt? Frag ihn das mal.

Kl.: Sag mal. Du kennst sie doch besser. Sag mir doch mal, woher das kommt. – Das kommt wohl alles von Oma und Opa, mh.

Th.: Na, dann lass doch die beiden mal da sein. Nimm doch mal Oma und Opa auch noch dazu.

Kl. ganz leise, unverständlich

.... 6 Jahre altder Opa werkelt in der Werkstatt ...

Th.: Ach, der macht seine Arbeit praktisch.

Kl. immer noch sehr leise: ... Die Kleine – die kleine Mama – soll auf ihre Schwester aufpassen ... ein Baby – sehr klein –

Th.: Wo sind die gerade alle? Die Oma, deine Mutter und ihre Schwester?

Kl. *sehr leise*: .. im Haus ... ich glaub ... und die Mama die ist irgendwo ... krank ...

Th.: Sind die bei der Oma im Zimmer?

Kl. *immer noch sehr leise, zum großen Teil unverständlich*: alleineist das kleine Kind ... *Räuspert sich*.

Th.: Ist dieses Baby ...(jünger als ein Jahr?)?

Kl.: Mhm. Und – es schreit.

Räuspert sich ständig.

Und die Mama

Ich versuchs ja still zu machen. Ich schüttel es so am Wagen. Aber – es

Th.: Wie fühlst du dich denn dabei, wenn du diese Verantwortung hast mit deinen sechs Jahren? – Keiner ist da, der dir hilft. Mutter ist krank. Du allein mit `nem Säugling.

Kl.: *Leise und unverständlich*

Schlecht. ich kann das nicht - und ich kann dieses Baby überhaupt nicht leiden. Oh, mir stinkt's. Lieselotte! Ich will das nicht.

Ich will das nicht. - *Stöhnt* - Ich kann das nicht.

Ich will zu Mama gehen, aber die Mama die ist krank. Die darf ich nicht stören.

Th.: wer hat das gesagt, dass du das nicht darfst?

Kl.: Das weiß ich.

Th.: Mhm.

Kl.: *sehr leise* - ... hier stehen lassen. Und das trau ich mir jetzt nicht. Mama erwartet, dass ich bleibe. Und der Papa, der – *Räuspern* - ..erwartet auch von mir, dass ich beim Baby bleibe. Ich bin doch die Große.

Th.: Ja, aber du bist doch erst sechs Jahre alt.

Kl.: Ich bin die Große.

Th.: Ja, Kannst du jetzt zu deiner Mama oder zu deinem Papa gehen, egal was ist, und denen sagen, du bist überfordert, das packst du nicht?

Such dir mal einen aus, zu dem du hingehen möchtest, vor dem du dich hinstellen möchtest.

Nimm das Baby mit und zeig denen, wie überfordert du bist. – Einem von beiden oder beiden zusammen. – Dir geht's schlecht. Dir geht's saumäßig schlecht dabei. Und dem Baby geht's ja auch nicht gut, dadurch, dass es dir schlecht geht. Das ist eine ganz ungute Situation. Also überleg dir, ob du beide da haben willst, oder zu wem du gerne möchtest.

Kl.:

nicht zu verstehen, ganz leise

Th.: *leise* ...ist gut. Für dich zu früh, um nach zu fühlen.

Kl. Und Th. nicht zu verstehen.

Kl. erzählt. Weint.

Kl.: Das tut so gut, wenn ich das so höre. Das tut richtig gut.

Kl. nicht zu verstehen, ganz leise.

Th.: Wie nah seit ihr euch jetzt?

Kl.: ... steht Es ist schwer für dich, die Große zu sein. Es ist ganz schwer für sie, die Große, die Vernünftige zu sein. Mh. Ich schau mir das an. Du hast das so erfüllt(?), was von dir erwartet wurde, ja. Hast das immer so gemacht, was von dir erwartet wurde. Für deine Interessen hast du natürlich keine Zeit gehabt. Mh. Aber so will ich das nicht. Ich will das nicht. Ich mach das nicht. ... die Energie, der Streit, neidisch sein –

Th.: Wie reagiert sie jetzt? Jetzt wo die Gefühle da sind auf beiden Seiten?

Kl.: Du weinst Mama und guckst mich an. ... Und jetzt verstehst du mich. Ich spür, dass du mich verstehst.

Kl. spricht zu leise, nicht zu verstehen. Th. gibt leise Zustimmung.

Th.: Nimm ... doch mal in dich auf.

Kl.: *zu leise*

Th.: Jetzt kannst du sie ja mal fragen, was sie über dein Leben, über deinen Werdegang, über dich denkt.

Kl.: Sie sagt zu mir: Das finde ich total gut, dass du

Ja, das findest du gut. Dann traust du mir zu, dass ich meinen Weg geh. Mh. Traust du mir jetzt zu, dass ich meinen Weg geh? He? Hey! Ouh!

Th.: Was macht sie?

KL.: Jetzt zögert sie aber wirklich. Sie zögert! Ey! Hey! Hey! Kopf hoch!

Th. *will eine Frage stellen.*

Kl.: Ich hör dem Papa da gerade zu. Papa. – Die ist schon ein harter Brocken. *lacht*

Traust du es mir zu, dass ich meinen Weg gehe? - Ja ja. Das ist gar kein Problem.

Th.: 'Ja-ja' in Richtung Zustimmung, oder ...?

Kl.: Ja, er tut's. Dann schwätz doch DU mal mit ihr, Mensch!

Da hapert's dann schon ein bisschen glaub ich.

Th.: Dass er mit ihr sprechen kann, oder dass sie zuhört? – Wo hapert's da?

Kl.: Ihr zwei. Ich stell Euch jetzt mal wirklich gegenüber.

Th.: Mhm.

Kl.: Guckt Euch mal an Ihr zwei. – Jetzt geben sie sich sogar schon die Hände. Das ist schön, wenn ihr euch an den Händen nehmt. Gut.

Th.: Wie gucken sie sich an?

Kl.: Jetzt guckt die Mama auch direkt zu ihm hin. Gut. Jetzt sag ihr mal –

Er sagt: Du brauchst dir doch keine Sorgen machen und jetzt lass sie doch mal ihren Weg gehen. Und – wir zwei gucken nach uns. Genau! Genau!

Th.: Wer sagt 'Genau'? Sagt das deine Mutter?

Kl.: Das sag ich! *lacht*

Papa, ja! Oh, jetzt nimmt er sie in den Arm. Das ist gut.*folgendes zu leise....*

Th.: Wie fühlt sich das an für dich? Ist das stimmig, was deine Mutter gerade macht?

Oder fehlt dir was?

Kl.: Das ist gut. Er nimmt sie in den Arm.

Das ist gut, Mama. Das ist gut. Nun lass mich doch einfach mal gehen. ,Das ist gut.

Dann tankst du auf. Mhm. Energie...

Jetzt stell ich noch mal – Jetzt dreh dich noch mal zu mir um! Wie sieht's aus? Traust du mir jetzt alles zu? Was ich tun will – den Weg – der Synergetik – und – Ich hab dir ja schon mal erklärt, um was es geht. –

Mein Gott, das ist schön. Jetzt legt sie mir so ihre Hand auf den Kopf. Das ist ja schön *zu leise*

Th.: ... was dir da gerade auf deinen Kopf fließt...

Kl.: Sie segnet mich.

Th.: Dich oder dein Tun? Oder beides?

Kl.: Das ist schön, wirklich schön. *lange nicht zu verstehen....* mit den anderen...

Th.: Das ist ganz rein? warm? gekommen, oder?

Kl.: Das strömt so von mir weg und ... sie steht vor mir und

Th.: Sie hat keine Angst mehr vor'm Wasser?!

Kl.: Mm (nein). Es umspült sie (uns).

Folgendes wieder nicht zu verstehen...

Th.: Wie sind die zueinander? Gut?

Kl.: *leise*... Du lachst so schön. Guck einmal, wie du lachst! (über Ria). Jetzt nehmen wir uns an den Händen.*schnalzt, schnippt mit den Fingern*...

Th.: Über was freut sie sich denn, die Ria?

Kl.: ja, ich weiß! Wir zwei. Wir haben vieles gemeinsam. Wir sind beide so auf dem Weg und – und unterstützen uns gegenseitig. ... wie Schwestern...

Kl. seufzt

Th.: Was ist? Erzähl's mal. Sag es laut. Was ist los jetzt gerade?

Kl.: Es ist ok.

Th.: Was ist ok?

Kl.: Es ist alles gut.

Th.: Deine Hände sprechen aber eine andere Sprache.

Kl.: - Jetzt ist der Rolf da, mein Freund. – seine Hände, er hat schöne Hände.

Ach, schön! ...*lacht*... Er findet es toll, was ich jetzt gemacht hab, weil er – der hat nämlich manchmal auch so eine Skepsis

Th.: gegenüber dir?

Kl.: ob ich nicht zuviel darüber nachdenke und so – wegen meiner Mama. Mit meiner Mama – ihm sage, dass ich da noch was hab' und so... *lacht*... Rolf. Es ist schon ok.

Th.: Also er hat jetzt auch die Veränderung bemerkt.?

Kl.: Und ich hab deshalb dann auch die Zweifel gehabt, dass er mit mir – dass er an mir dann teilweise auch zweifelt. Ja ja Rolf, ich hab mir schon teilweise deine Zweifel zu eigen gemacht, ob ich nicht mal (das) alles ruhen lassen soll – oh nee-nee. Neeneenee! *Lacht*
Oh Rolf. Na klar. Ja. Klar.

Th.: Lässt du ein bisschen teil haben?

Kl.: Guck mal meine Quelle! Genau. Ja. Guck mal hin, wie leicht ich an meine Quelle komme.

Lacht und redet unverständlich mit Rolf

Ok. Gut.

Streichelt sich.

Th.: Jetzt bist du gerade bei deinem Freund?

Kl.: Ja. Jetzt liegen wir im Bett.

Th.: O-oh.

KL.: Ihm seins.

Lacht

Th.: Viel Spaß!

Kl.: Das Wasser sprudelt irgendwie bei mir noch raus und sprudelt dann so –

Th.: Ja. Mhm.

Kl.: Es sprudelt, aber das Bett wird nicht nass. *Streichelt sich*

Th.: Dann genießt es.

Kl.: Ja. Ja Rolf, das ist schön. Es ist schön mit dir.

Seufzt wohlig

Die Quelle sprudelt – es wird leichter - *Leise und unverständlich*

Räuspert sich- Ach das ist sehr entspannend jetzt. Sogar mein Kiefer. Der hat in letzter Zeit –
der hat am Montag wieder so angefangen zu spannen, zu –

Th.: Mhm.

Kl.: Hach, jetzt wird er schön locker!

Th.: Musstest du dich wo durchbeißen?

Kl.: Mmmm, ja ja. Mmm!

Atmet tief und entspannt.

Th.: Können wir das jetzt mal so stehen lassen?

Kl.: Mhm.

Th.: Möchtest du noch ein bisschen Musik hören?

Kl.: Ich glaub nicht.

Ich muss jetzt auf's Klo.

Lacht. Gähnt zufrieden.

Th.: Ruf mal einer diesen Rolf an!